

Stöss, Richard (2025). Der rechte Rand Europas.
Rechtsextremismus und Rechtskonservatismus bei den
Wahlen zum Europäischen Parlament 1979 bis 2024

Opladen/Berlin/Toronto: Verlag Barbara Budrich 2025. 166 Seiten, ISBN
978-3-8474-3129-9, 34,00 Euro

von Matthias Quent

Der Politikwissenschaftler und langjährige profilierte Rechtsextremismusforscher Richard Stöss legt mit *Der rechte Rand Europas* eine Überblicksstudie über den Aufstieg und Wandel der Parteien im äußersten rechten Spektrum in der Europäischen Union vor. Der Autor untersucht die Ergebnisse von rechtskonservativen und rechtsextremen Parteien (die er als „rechten Rand“ beschreibt) bei den Europawahlen von 1979 bis 2024 und ordnet sie in eine langfristige Entwicklungslinie ein. Dabei wird der dramatische Rechtstrend deutlich: 1979 errangen Rechtsaußenparteien nur etwa ein Prozent der Sitze im Europaparlament, während es 2019 über 20 Prozent und 2024 sogar rund ein Viertel aller Mandate waren. Dieser Befund illustriert, wie sehr sich die extreme Rechte vom politischen Rand in Richtung Mainstream bewegt hat. Die Analyse der Wahlergebnisse wird durch profunde begriffliche und theoretische Einordnungen sowie von einem Exkurs zum italienischen Rechtsextremismus begleitet.

Nach einleitender Klärung des Untersuchungsinteresses und der zentralen Begriffe entwickelt Stöss eine Typologie der betrachteten Parteien. Anders als viele angloamerikanische Forscher:innen, die oft den Begriff Rechtspopulismus bemühen, lehnt Stöss dieses Konzept als analytisches Instrument zur Differenzierung von Weltanschauungen ab. Er begründet nachvollziehbar, dass der Populismusbegriff diffus und wenig trennscharf ist und sich nicht eignet als Hauptkriterium einer Parteitypologie. Stattdessen unterscheidet der Autor strikt nach weltanschaulich-ideologischen Kriterien entlang der Grenze des demokratischen Verfassungsstaates. Er identifiziert drei Parteitypen jenseits des politischen Zentrums: rechtskonservative Parteien, gemäßigt rechtsextreme Parteien und orthodox rechtsextreme Parteien. Stöss zeigt, dass die Übergänge fließend sein können. Die differenzierte Typologisierung und konsequente ideologische Verortung der Parteien zählt zu den großen Stärken des Buches. Sie erlaubt es, die heterogene Landschaft der europäischen Rechtsaußenparteien zu strukturieren und deren jeweiligen Beitrag zur Gesamtentwicklung zu betrachten. So wird deutlich, dass vor allem der gemäßigte Rechtsextremismus den Aufschwung der letzten Jahrzehnte getragen hat, während orthodox rechtsextreme Typen weitgehend marginal blieben (S. 95). Gleichzeitig macht Stöss aber deutlich, dass viele Parteien sich im Laufe der Zeit verändert haben: Einige ursprünglich rechtskonservative oder EU-skeptische Parteien radikalisierten sich vom konservativen in das rechtsextremistische Lager.

Stöss macht als zentrale Trends die Modernisierung und Transnationalisierung des Rechtsextremismus aus. Unter den Bedingungen des sozioökonomischen Wandels, der technologischen Modernisierung und der Globalisierung haben sich die Erfolgsbedingungen des rechten Rands seit den 1980er-Jahren erheblich verbessert: Globalisierung geht mit enormen Risiken einher, erzeugt Unsicherheit und Unzufriedenheit und begünstigt damit den Auftrieb der Rechtsaußenparteien. Gleichzeitig erwiesen sich die rechtsextremen Akteur:

innen als lernfähig und passten Ideologie und Strategie den veränderten Rahmenbedingungen an. Diese Modernisierung ihres Angebots – etwa eine offenere, europaaffine Ausrichtung im Sinne eines völkisch-nationalistischen „Europa-Nationalismus“ – war Voraussetzung für neue Wahlerfolge. Wichtig ist dabei Stöss' Hinweis: „[...] bei der Modernisierung des Rechtsextremismus handelt es sich um die Anpassung des völkischen Nationalismus an die veränderten gesellschaftlich-politischen Rahmenbedingungen; seine grundsätzlich antidemokratische und ethnokulturelle Ausrichtung wird damit keineswegs aufgegeben“ (S. 126).

„Der rechte Rand Europas“ bietet eine fundierte Gesamtschau über 45 Jahre parteipolitischer Rechtsentwicklung in Europa. Durch die klare Abgrenzung der Begriffe liefert die Untersuchung ein scharfes analytisches Instrumentarium. Modernisierung und transnationale Vernetzung der extremen Rechten arbeitet Stöss in zentralen Linien heraus und bettet sie in langfristige Verschiebungen des politischen Spektrums ein. Aspekte wie außerparlamentarische Bewegungen, geschlechterspezifische Dynamiken und vor allem die Rolle digitaler Medien sind dagegen weitgehend ausgespart. Dennoch: Angesichts geopolitischer Verschiebungen und der Notwendigkeit demokratischer Souveränität Europas bei gleichzeitigen Erosionen in der „Brandmauer“ im Europäischen Parlament ist die Studie hoch relevant. Aktuell sind auch die abschließenden Schlüsse. So mahnt Stöss: „Die Auseinandersetzung mit den Rechtsaußenparteien darf sich nicht in ideologischer Kritik und politischer Ausgrenzung erschöpfen. Genauso wichtig ist ein überzeugendes Alternativkonzept, das Chancen und Risiken der Globalisierung benennt, das neben den gewonnenen Freiheitsgraden und Entwicklungsmöglichkeiten auch die Gerechtigkeits- und Wohlfahrtsbedürfnisse und die Sicherheitsansprüche der Bürger befriedigt, und zwar in dem umfassenden Zusammenhang von sozialer, innerer und äußerer Sicherheit.“ (S. 134)